

Nach den Terroranschlägen in Israel hat die Zahl antisemitischer Vorfälle in der Schweiz und in Basel leider wieder zugenommen. Um dem Antisemitismus entgegenzuwirken, muss jetzt gehandelt werden.

Ein probates Mittel gegen Antisemitismus ist es, die Geschichte der Juden in Basel bekannt zu machen. Antisemitismus ist gerade dort stark ausgeprägt, wo keine Juden leben oder die Geschichte der Juden nicht bekannt ist. Deshalb soll die Geschichte der Juden in Basel umfassend und öffentlich bekannt gemacht werden.

Vor den heutigen drei Gemeinden IGB, Migwan und IRG sowie der Gruppierung Chabad gab es in Basel bereits zwei jüdische Gemeinden und verschiedene jüdische Gruppierungen. Schon im 12. Jahrhundert werden in der Basler Geschichte jüdische Institutionen erwähnt. Die erste Gemeinde ist bereits im frühen 13. Jahrhundert belegt und endete 1349 mit dem fürchterlichen Pogrom und der Verbrennung von rund hundert Menschen jüdischen Glaubens auf der Rheininsel. Die zweite Gemeinde bestand ab ca. 1365. Diese Gemeinde löste sich angesichts des Judenhasses in Basel und Umgebung im Jahr 1397 auf und ihre Mitglieder zogen in das habsburgische Umland um, wo ein judenfreundlicheres Klima herrschte.

In den folgenden rund 400 Jahren wechselte die Haltung Basels gegenüber den Juden immer wieder von freundlich zu feindselig, was sich auch nach 1791, nach der Französischen Revolution und der damit einhergehenden Gleichberechtigung der Juden, nicht wesentlich änderte. Erst als die Helvetische Republik Religionsfreiheit gewährte, entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts die dritte jüdische Gemeinde, die bis heute besteht. Diese Gemeinde wechselte, wie die vorhergehenden, mehrmals den Standort, bis sie 1868 die "grosse Synagoge" errichten konnte und ihr festes Domizil fand. Alle Gemeinden verfügten über eigene Friedhöfe, Bethäuser, Ritualbäder etc. Die wechselvolle Geschichte der Juden öffentlich zu machen, trägt dazu bei, die Sichtbarkeit und damit das Verständnis für die Juden in Basel zu erhöhen.

Die Regierung beteiligt sich lobenswerterweise am Gedenken an den 675. Jahrestag des Pogroms von 1349 und steht auch anderen Initiativen wie den Stolpersteinen oder dem Jubiläum des 125. Jahrestags des ersten Zionistenkongresses positiv gegenüber. Allerdings handelt es sich dabei immer um private Initiativen, die von der Regierung unterstützt werden und daher von der Öffentlichkeit nur begrenzt wahrgenommen werden und auch schnell wieder in Vergessenheit geraten.

Mit diesem Vorstoss möchten die AnzugstellerInnen erreichen, dass die Geschichte der Juden in Basel im öffentlichen Raum lückenlos aufgezeigt wird. Analog zu den Kurztexten auf den Strassenschildern der Stadt soll an Gebäuden und/oder Orten, an denen jüdisches Leben stattgefunden hat oder stattfindet, aufmerksam gemacht werden. Zusätzlich soll ein QR-Code auf der Tafel zu weiteren Informationen führen. Alle Informationen sollen auch auf dem Geoportal <https://map.geo.bs.ch/> in einem eigenen Themenbereich abrufbar sein.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

- Wie die Geschichte der Juden in Basel im öffentlichen Raum lückenlos mit entsprechenden Tafeln dargestellt werden kann
- Ob diese Tafeln jeweils mit einem QR-Code ausgestattet werden können, der zu weiteren Informationen führt
- Ob es möglich ist auf dem Geoportal <https://map.geo.bs.ch/> ein eigenes Thema "Jüdisches Leben in Basel" einzurichten und alle Orte zu benennen, an denen jüdisches Leben stattgefunden hat oder stattfindet.

Philip Karger, Anouk Feurer, Michela Seggiani, Nicole Kuster, Mahir Kabakci, Andrea Strahm, Balz Herter, Lukas Faesch, Stefan Suter, Luca Urgese, Barbara Heer, Niggi Daniel Rechsteiner, Beat K. Schaller, Laurin Hoppler, Thomas Widmer-Huber, David Wüest-Rudin, David Jenny